

## Konvergenz im TV

- Gliederung des Referats:
1. Entwicklung des Fernsehsystems
  2. Inhaltliche Konvergenz; Theorie-Empirie
  3. Konvergenzforschung Bsp. Merten- Krüger
  4. Qualität des Fernsehens

„ Konvergenz ist [...] ein Prozess der Programmangleichung zwischen konkurrierenden Anbietern in Richtung auf ein optimal an den Zuschauerpräferenzen ausgerichtetes Programmprofil, wobei der Konvergenzdruck auf einen Anbieter um so höher ist, je weiter sein Programmprofil vom Median der Zuschauerpräferenzen entfernt ist.“ (Schatz, 1993)

„ Als Konvergenz soll verstanden werden, wenn sich sowohl öffentlich-rechtliche als auch private Sender von ihrer eigenen Position in Richtung der Konkurrenzposition verändern. Kommt eine Verringerung der Distanz durch einseitige Entfernung von der eigenen Position vor, handelt es sich um Anpassung. Normativ relevante Konvergenz läge dann vor, wenn die öffentlich-rechtlichen Sender die politische Thematisierungsleistung reduzieren und/ oder die Thematisierung von Kriminalität / Katastrophen und /oder Human Interest-Themen und bunten Themen erhöhen. Denn dies käme tendenziell einem Funktionsverlust der öffentlich- rechtlichen Informationsangebote gleich.“  
(Krüger 1998)

### Tendenzen der Konvergenz:

1. von unten nach Oben (Private→ ÖR)
2. von oben nach unten (ÖR→ Private)
3. beiderseitig

Annahme: ÖR erhöhen Unterhaltungsanteil; Private reduzieren Unterhaltung zugunsten des Informationsanteils

### Forschung:

- sehr unterschiedliche Designs, keine einheitlichen Indikatoren, unterschiedliche Dimensionen/ Untersuchungszeitraum, unterschiedliche Definitionen von Konvergenz, Operationalisierung der Forschung / Auftraggeber,
- Kontroverse über Eindimensionalität des Modells von Schatz (eindimensionale Skala der Programmqualität) mind.zwei weitere Dimensionen müssten dazu: Programminhalt und Bewertung der Qualität der Programms durch Zuschauer

### Indikatoren für Konvergenz:

- Vielfalt des Programmangebots (gemessen wird die Veränderung der Programmstruktur: Anteil der einzelnen Programmsparten an Gesamtangebot des Senders)
- Interne / externe Vielfalt
- Zeitliche Schematisierung: Platzierung der Sendungen
- Präsentationsformen, Programmstehung, Programmalter

### Ergebnisse der Forschung:

Da es sehr große Unterschiede in den Forschungsdesigns gibt, existiert auch hinsichtlich der Ergebnisse kein einheitliches Bild über den Konvergenzprozess in Deutschland. Es gibt sowohl positive, als auch negative Bewertungen der Konvergenz:

- einseitige und beiderseitige Konvergenz

- Dualisierung brachte kein Gewinn an Vielfalt, aber: Ausweitung des Angebots führte zu neuen Möglichkeiten der individualisierten Nutzung / Auswahlmöglichkeiten (Schatz 1998)
- Neue Anbieter → keine Vielfalt, sondern „*more of the same*“, Vielfalt gemessen an Zahl der Anbieter eher zurückgegangen (Donsbach/ Dupré 1995)
- Externe Vielfalt sehr hoch, aber Wahlmöglichkeiten d. Zuschauer ist in d. Hauptsendezeit (19:00-23:00) am geringsten; Konzentration aller Sender auf massenattraktive Sendungen aus den Bereichen Information & Unterhaltung (Brosius/ Zubayr)
- De facto bestehende Konvergenz hat dem Grundversorgungsauftrag der ÖR geschadet, starke Anpassung in der Hauptsendezeit, einseitige Konvergenz der ÖR → Privaten; Konvergenzschere: Substitution der Information durch fiktionale Unterhaltung (Steigerung auf der einen Seite führt zur Reduzierung auf der anderen Seite) (Hallermann; 1967-97)
- Krüger: „keine überzeugenden Belege für (normativ relevante) Programmkonvergenz“
- Einzige Feststellung: Annäherung der Privaten an ÖR in Hauptsendezeit/ Quantität der Informationssendungen

### Konvergenz in den Sparten:

Auch in den Untersuchungen der einzelnen Sparten kommen die Forscher zu unterschiedlichen Ergebnissen:

#### 1. Nachrichten

- bei Privaten sind Nachrichten wertungsfrei und parteipolitisch ausgewogener (Faul 1988)
- politische Berichterstattung bei Privaten eher unterhaltend, „Entpolitisierung“ der Politik; starke Vereinfachung des politischen Systems (Kaase 1989)
- wechselseitige Konvergenz in formaler und inhaltlicher Hinsicht; positive Wertung der Konvergenz Privat zu ÖR: Anhebung des Standards bei Nachrichtensendungen (Marcinkowski/ Bruns 1995)
- Dagegen Krüger: Programme grundsätzlich verschieden, Keine Konvergenz, weder in Gesamt- noch in Hauptsendezeit; es kommt vielmehr zur Ausdifferenzierung der Informationsangebote beider Anbieter; diese Befunde wurden durch Sekundäranalyse von Maier bestätigt

#### 2. Fiktion

- Gesamtprogramm: Private konvergieren zu ÖR; ZDF übernimmt hier die Rolle des Leitmediums
- Hauptsendezeit: beiderseitige Annäherung; Widerspruch gegen die These der Annäherung der ÖR an die Privaten im Bereich Fiktion (Ergebnisse von Krüger, bestätigt durch Maier)

#### 3. Nonfiktionale Unterhaltung

- Gesamtsendezeit: Keine Annäherung
- Hauptsendezeit: Private orientieren sich an ÖR ( Krüger/ Maier)

### Zuschauerperspektive auf Konvergenz:

- Unterschiede und Gemeinsamkeiten werden zunehmend wahrgenommen
- positive Sichtweise auf Konvergenz; Positive Wertung des Wettbewerbs
- Orientierung der Anbieter an Zuschauerpräferenzen positiv bewertet
- bei ÖR bleibt die seriöse Berichterstattung erhalten → Stärkung der Position der ÖR

### These Maier:

Die Gruppe derjenigen Zuschauer, die private Anbieter bevorzugen wächst. Dies erfordert in der Zukunft eine weitere/ stärkere Orientierung der ÖR an den Zuschauerinteressen

→ Fazit: „Die vorgetragenen Befunde sind insgesamt eindeutig und lassen keine andere Interpretation als die Konvergenzvermutung zu [...] Unterschiede der Systeme bleiben erkennbar. Nur haben sich die Differenzen zum Teil dramatisch verringert. Nicht mehr, aber auch nicht weniger, besagt die Konvergenzthese.“ (Bruns/ Marcinkowski 1996:475)